

## Arbeitsunfall in Balzers Beim Blechbiegen Finger eingeklemmt

**BALZERS** Zu einem Arbeitsunfall, bei dem sich ein Mann an der Hand verletzte, kam es am Dienstag in Balzers. Wie die Landespolizei mitteilte, war der Arbeiter am frühen Nachmittag damit beschäftigt, Blech zu biegen, als er - nur einen kurzen Moment - mit seiner behandschuhten Hand zu nahe an die gegenläufig drehenden Rollen kam. «In der Folge zog es ihm die Hand ein und zwei Finger wurden massiv gequetscht», schreibt die Landespolizei. Der Mann musste mit dem Rettungsdienst ins Spital gebracht werden. (red/lpff)

## Grundwasserbericht

### Worauf Liechtenstein künftig zu achten hat

**VADUZ** Das Amt für Umwelt hat mit dem Grundwasserbericht 2018 am Mittwoch eine umfassende Darstellung der Grundwasserverhältnisse hierzulande veröffentlicht. Der Bericht aktualisiert und ergänzt demnach die Auswertungen, die 1976 im Zusammenhang mit den Grundwasseruntersuchungen der Eidgenössischen Anstalt für Wasserversorgung, Abwasserreinigung und Gewässerschutz (EAWAG) erstellt wurden. In der Zwischenzeit hätten sich schliesslich, schreibt das Amt, die Erkenntnisse über den Aufbau des Untergrundes mit seinen Grundwasservorkommen stark erweitert. Auch dank den zahlreichen Bohrungen im Zusammenhang mit Bauvorhaben, Erdwärmesonden und der thermischen Nutzung des Grundwassers. Zudem seien systematisch Grundwasserspiegelmessungen und Untersuchungen der Grundwasserbeschaffenheit durchgeführt worden - die Datengrundlagen damit wesentlich verbessert. «Liechtenstein ist in der glücklichen Lage, dass es im Verhältnis zu seiner Landesgrösse auf überdurchschnittlich gute Wasserressourcen zugreifen kann. Rund die Hälfte des Trinkwasserverbrauchs ist mit Quellwasser aus Hang- und Berggebieten gedeckt. Die andere wird mit Entnahmen aus den Rheinschottern der Talebene ergänzt», erklärt das Amt, Menge und Qualität bei der Rheinschottern-Hälfte sind demnach in hohem Masse von der Rheinfiltration und vom Grundwasserzufluss aus dem Sarganser Becken abhängig. Darum sind, mahnt die Behörde eindringlich, sämtliche Eingriffe, die zu einer Schmälerung der Rheinfiltration führen, «als schädlich für das Grundwasser der Liechtensteiner Rheinebene einzustufen». Und auch auf die Gefahren von direkten Beeinträchtigungen müsse künftig genau geachtet werden. (red/ikr)

Der Grundwasserbericht ist bereits im Netz:  
<https://www.liv.li/#/1790/grundwasser>.

# Sele: «Eine neue Hymne ist nichts Unpatriotisches»

**Interview** Hansrudi Sele verfolgt weiterhin die Idee einer neuen Hymne. Auf einer Website lädt er zur Diskussion und zum Einbringen konkreter Vorschläge ein. Sollte sich die Politik dessen dann nicht annehmen, will Sele selbst aktiv werden.

VON DANIELA FRITZ

«Volksblatt»: Herr Sele, Sie lassen nicht locker mit Ihrem Vorschlag, Liechtenstein eine neue Hymne zu schenken. Das Jubiläum nähert sich aber mit schnellen Schritten: Geht sich das überhaupt noch pünktlich aus?

**Hansrudi Sele:** Die Einführung einer neuen, eigenen Nationalhymne ist nicht an das 300-Jahr-Jubiläum gebunden. Als letzten Sommer alle Vorschläge für nachhaltige Jubiläumsprojekte bachab gingen, dachte ich mir, dass eine neue Nationalhymne wohl das Nachhaltigste wäre, was man realisieren könnte. Denkbar wäre, dass man im Jubiläumsjahr die Entscheidung fällt, eine neue Hymne einzuführen. Der Gedanke, dass Liechtenstein eine Volkshymne mit einer eigenen Melodie haben sollte, die international unverwechselbar ist, beschäftigt mich schon länger.

Die Politik zeigte sich nicht gerade begeistert, wie das «Volksblatt» am 18. August berichtete. Sie sind jedoch der Meinung, dass es keine Vorsteherkonferenz und keine Gemeinderatsbeschlüsse brauche, um die Hymne zu ändern. Welche Schritte wären dann dazu nötig, um eine allfällige Version offiziell zu verankern?

Dass sich die Politik zurückhält, war für mich nicht überraschend. Ich denke aber schon, dass es letztlich eine Sache der Politik, also von Regierung und Landtag ist, eine Grundsatzentscheidung zu treffen und in der Folge ein Projekt zu initiieren.

Sie schreiben, Sie haben zahlreiche Rückmeldungen erhalten. Wie lautet denn der Tenor?

Ich war überrascht, als ich feststellte, dass viele Leute meinen Vorschlag unterstützen. Es gab einige positive Rückmeldungen in den Leserbriefspalten. Nur ein Leserbriefschreiber aus Deutschland empfahl, die derzeitige Melodie beizubehalten. Mir gegenüber hat sich nur eine Person negativ geäussert. Ich werde jedoch immer wieder im unterstützenden Sinne angesprochen.



«Der Gedanke, dass Liechtenstein eine Volkshymne mit einer eigenen Melodie haben sollte, die international unverwechselbar ist, beschäftigt mich schon länger»: Hansrudi Sele. (Foto: Michael Zanghellini)

Auf der Schlosswiese und im Rosengarten zeigten sich dagegen die wenigsten offen für eine Änderung der Hymne - wie erklären Sie sich das, ist man am Staatsfeiertag einfach besonders patriotisch?

Eine neue Landeshymne ist nichts Unpatriotisches. Im Gegenteil, es geht dabei darum, dass wir ein eigenes Markenzeichen haben und nicht ein von den Engländern abgekupfertes. Vor Jahren gab es ein Fussball-Länderspiel zwischen Liechtenstein und England. Auf unserem Balkon in der Nähe des Rheinpark-Stadions bekommen wir solche Fussballbegegnungen akustisch mit. Das Hohngelächter der englischen Fans, als diese feststellten, dass die Liechtensteiner keine eigene, sondern die englische Hymne spielten, ist mir eingefahren. Damals dachte ich: Das kann nicht sein. Der Schlossgarten am Staatsfeiertag ist wohl der falsche Ort und Zeitpunkt für eine solche Meinungsumfrage.

Stören Sie sich eigentlich hauptsächlich an der Melodie oder braucht es auch einen neuen Text?

Die Melodie an sich gefällt mir, zu ihr habe auch ich eine emotionale Bindung. Jedoch ist der Umstand, dass wir keine eigene Melodie haben, zunehmend störend. Bei Sportanlässen, wo es zu Länderbegegnungen kommt, oder auch bei Siegerehrun-

gen, werden die Nationalhymnen gespielt. Diese Auftritte werden übers Fernsehen in alle Welt hinausgetragen. Ich würde es den Akteuren aus unserem Land wünschen, dass sie im Ausland nicht zur englischen Melodie strammstehen müssen. Übrigens: Beim Fussball-Länderspiel gegen Gibraltar am vergangenen Sonntag wurde nicht Gibral-tars offizielle Nationalhymne «God save the Queen», sondern «Gibraltar Anthem», die zweite offizielle Hymne des britischen Hoheitsgebietes, gespielt. So ist die

Peinlichkeit wie beim Spiel gegen England vermieden worden. Was den Text für eine neue Hymne betrifft, wird man wohl nicht um eine neue Version herumkommen. Aber es gibt genug Literaten im Land, die hierfür Vorschläge machen könnten.

Auf hymne.li kann man eigene Vorschläge einbringen. Sind denn tatsächlich schon Musiker oder Musikvereine auf Sie zugekommen, die eigene Ideen parat hätten?

Bis heute sind zwei Vorschläge eingegangen. Donat Negele aus Triesen hat Rheinbergers «An die Heimat» eingespielt. Stephanie Hasler aus Gamprin hat die Neukomposition «Unser Liechtenstein» geschickt. Ich selber denke auch noch an eine weitere Melodie aus der Sammlung von Liechtensteiner Liedern. Es ist aber

nicht jedermanns Sache, eine Melodie einzuspielen. Vorerst geht es jedoch vor allem um die Grundsatzdiskussion: Soll es eine neue eigene Hymne geben oder soll alles beim Alten bleiben?

Haben Sie schon einen Favoriten?

Mir persönlich gefällt die Melodie «An die Heimat» von Joseph Gabriel Rheinberger bis jetzt am besten.

Wie geht es nun weiter?

Im Zentrum steht die Diskussion und Meinungsbildung. Auf der Website [www.hymne.li](http://www.hymne.li) kann, wer will, Pro- oder Kontra-Stellung beziehen. Wenn es viele Befürworter gibt, liegt der Ball zur Entscheidung wohl bei Regierung oder Landtag. Die Einführung einer neuen Volkshymne ist ein längeres Prozedere. Es könnten das Amt für Kultur oder die Liechtensteinische Kulturstiftung mit diesem Projekt beauftragt werden. Sollte seitens der Politik trotz mehrheitlicher Befürwortung einer neuen eigenen Hymne das Musikgehör fehlen, könnte auch eine Initiative ins Auge gefasst werden.

Würden Sie eine solche Initiative in die Wege leiten?

So eine Initiative würde ich nicht allein, sondern sicherlich mit einer Gruppe Gleichgesinnter initiieren.

Dann darf man damit rechnen, dass eine eigene Hymne die Politik in naher Zukunft beschäftigen wird - ob sie will oder nicht?

So ist es.

## Die Parlamentspräsidenten der Kleinststaaten zu Gast im Fürstentum

**Landtag** Als Höhepunkt der Parlamentsdiplomatie gilt die 12. Konferenz der Parlamentspräsidenten der europäischen Kleinststaaten, die am 20. September in Liechtenstein abgehalten wird.

Die Ankündigung der Konferenz war Landtagspräsident Albert Frick und Landtagssekretär Josef Hilti gestern sogar ein Pressegespräch wert. Dort war den beiden die Vorfreude anzusehen - denn nach zehn Jahren findet die Konferenz der Parlamentspräsidenten von Andorra, Island, Luxemburg, Malta, Monaco, Montenegro, San Marino, Zypern und Liechtenstein endlich wieder im Fürstentum statt. Kommen darf jedes europäische Land, das unter einer Million Einwohner aufweist. «Dass Liechtenstein Gastgeber sein darf, ist ein

ner der grossen aussenpolitischen Höhepunkte in unserem parlamentarischen Jahr», betonte Landtagspräsident Albert Frick. Die Konferenz besteht seit 2006 und wurde zuletzt 2008 zum ersten und einzigen Mal in Liechtenstein ausgetragen. «Wie alle wissen, gibt es wohlbekannte Begegnungen auf sportlicher Ebene mit grosser Medienpräsenz», wies Albert Frick auf die Kleinstaatenspiele. «Gleichermassen findet aber auch auf politischer Ebene ein regelmässiger Austausch statt.» Das führe zu einem Gemeinschaftsge-

fühl zur gegenseitigen Unterstützung. Und «metanand» hätte man schliesslich auch eine gewisse Grösse und Bedeutung in Europa.

Drei Themenblöcke werden analysiert

Entsprechend stehen bei diesen Konferenzen kleinstaatentypische Themen im Vordergrund. Dreien möchte man sich in der nächsten Woche in Vaduz annehmen: So werden die Souveränität von Kleinststaaten samt Entstehung und internationale Anerkennung, deren politische Partizipation mit Blick auf die inneren Herausforderungen sowie Strategien und Schwerpunkte von internationalen Beziehungen und Diplomatie von Kleinststaaten analysiert. Schlussend-



Landtagspräsident Albert Frick (links) und Landtagssekretär Josef Hilti. (Foto: PT)

lich werden die Resultate der Gespräche in Resolutionen zusammengefasst. Danach soll auch eine Pressekonferenz stattfinden. Selbstverständ-

lich dürfen vor und nach der Konferenz zudem ein offizieller Empfang der Parlamentarier sowie eine Führung durch Vaduz nicht fehlen. (hm)